



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes

Schacht, Heinrich

Lemgo, 1907

20. Die Klappergrasmücke. *Curruca cinerea*

urn:nbn:de:hbz:466:1-27691

Die kleinste unserer Graswürfen ist die Klappergrasmücke (Curr. garrula), auch Müllerchen oder Weißföhlchen genannt. Dieser niedliche, ungemein fecke Vogel geht bald in den Kronen der Bäume, bald in niederm Gebüsch seiner Nahrung nach. Da er nicht sehr scheu ist, kann man oft aus nächster Nähe sein Treiben beobachten. Mit großem Geschick durchschlüpft er das Gezweig, steigt auf den äußersten Spitzen der Bäume empor, um mit lang vorgestrecktem Kopfe die Blattläuse abzusuchen, richtet sich oft hoch auf, sträubt die Kopffedern und ruft mit aufgeblähter Kehle rasch nacheinander ein vernehmbares T ä d e l t ä d e l ä d e l d ä t! Diese Strophe, die er in den Tagen seiner Ankunft nur zu oft, selbst noch am späten Abend erschallen läßt, hat ihm den Namen Müllerchen eingebracht, wenn auch viele Fantasie dazu gehört, aus ihr das Geklapper einer Mühle heraus zu hören. Der eigentliche Gesang besteht aus leisen aber melodischen Tönen, die jedoch nur dem Kenner auffallen. Die jungen Männchen üben im August, versteckt in der krubigen Krone eines Baumes oder im dichten Nadelgrün, fleißig ihre Weise ein, sind aber höchstens auf 10 Schritt Entfernung noch zu vernehmen. Mich erinnert dieses zarte Gezwickler immer lebhaft an das Gezwickler, denn Gesang ist es nicht zu nennen, einer Singmaus.

In der Wahl ihres Wohnorts ist die Klappergrasmücke nicht eigen. Ihr behagt es bald in dichten Hecken der Gärten, in Städten und Dörfern, wenn sie nur kleine Exkursionen nach benachbarten Obstbäumen anstellen kann und in den frühzeitig grünenden Stachelbeersträuchern einen passenden Standort für ihr Nest findet; bald in den jungen Laubholzschlägen, wo Dornesträuch und Brombeerranken die beliebten Verstecke bilden; bald aber auch, und zwar vorzugsweise in unserm Walde, in den reinen Fichtenbeständen, deren Zweige sich noch am Erdboden verschränken; Wunderbar ist, daß der Vogel, der sonst auf Laubholz angewiesen ist, auch hier sein Fortkommen findet und mit Goldhähnchen und Meisen die Nadelzweige durchschlüpft. Es ist mit großer Genugtuung hervorzuheben, daß die jungen Nadelholzbestände in unserer Zeit der Vogelwelt überall die sichersten und besten Schutzhege bieten und daß sich

gerade hier unzählige der anderswo heimatlos gewordenen Sängern ansiedeln. Leider macht man ja von Jahr zu Jahr mehr mit den dichten Hecken und Büschen der Felder *tabula rasa*; die Hainungen mit dem eng verwachsenem Unterholze müssen nach den Prinzipien der neuern Forstmänner reinen Beständen Platz machen; dahingegen pflegt man die Nadelholzkulturen, als die rentabelsten mit besonderer Vorliebe und bietet dadurch den Singvögeln zu Brutansiedelungen die passendste Gelegenheit.

Das Nest des Müllerchens, ein lockerer von unten durchsichtiger Bau, hängt oft niedrig im Dorngebüsch, in Stachelbeergebüsch, in Holunderzweigen, oft aber auch, und zwar im Nadelholze, über Manneshöhe im trocknen, nicht grünen Nadelgezweige. Man kann es hier, wenn es keine Eier enthält, leicht mit dem Neste des Mönchs verwechseln. Die Alten lieben ihre Brut außerordentlich, übertragen diese Liebe, wenn ihnen ihre Kinder geraubt sind, sogar auf hilfbedürftige Kinder fremder Eltern, was folgende Beobachtung „aus den goldenen Tagen der Kindheit“ erklären möge.

Ich erhielt einst von einem Knaben, der vom Lande her oft junge Vögel zur Stadt brachte, drei Stück halberwachsene Klappergrasmücken. Niemand hatte ihm die Vögel abnehmen wollen und schon war das Todesurteil darüber verhängt, als ich mich im entscheidenden Augenblicke zum Retter aufwarf. Zunächst suchte ich meinen Adoptivkindern in einem Käfige ein warmes Nestchen zu bereiten und trug sie dann in den Garten, um ihnen an einer der Sonnenwärme ausgesetzten Wand einige Fliegen zu erhaschen. Kaum hatte ich mein Fütterungsgeschäft begonnen, als ich desselben auch schon wieder entzogen wurde, da sich ein Pärchen Müllerchen einfand und mir durch sein Benehmen bald zu verstehen gab, daß ihm das Wohl meiner Pflegebefohlenen am Herzen liege. Ich wartete im Gebüsch versteckt der Dinge, die da kommen sollten und siehe! die fremden Eltern trugen ein grünes Käupchen über das andere herbei und fütterten die Jungen mit großer Sorgfalt und Liebe groß. Als sie erwachsen waren, öffnete ich das enge Gefängnis und gab sie der Freiheit zurück, „von der sie genommen waren.“

In der Gefangenschaft sieht man das kleine muntere Tierchen selten. Mein alter vogelfundiger Freund L. Hausmann unterhielt einst ein Müllerchen mit gewöhnlichem Drosselfutter einen ganzen Winter hindurch freisiegend auf einem Vorplatze seines Zimmers. Obgleich die Temperatur oft tief unter Null stand, blieb der Vogel dennoch gesund und wurde im nächsten Frühjahr, als er sich als Weibchen entpuppte, wieder in Freiheit gesetzt.

Wenn ein Vogel Ursache hat, sich über Veränderung und Verminderung seiner beliebten Aufenthaltsorte zu beklagen, so ist es unsere allbekannte Dorngrasmücke, (*Curruca cinerea*) bei uns sonderbarer Weise Flachsdöddel oder wilder Döddel genannt. Ich kenne Gegenden wo vor einem Vierteljahrhundert überall aus den grünen Hecken der Felder, Wiesen und Weiden die frische, fröhliche Weise seines Liedes klang, die aber heute sang und klanglos daliegen, weil der Mensch in seinem verstockten Egoismus es für geraten hielt, die trauten sicheren Heimstätten der Vogelwelt auszurotten. In unserm Waldgebirge freilich, wo an den Feldwegen noch dichte Hecken stehen, die Weidekämpfe und Viehtriften mit Schwarz- und Weißdorn, untermischt mit Hainbuchen und Rotbuchen eingefaßt sind, findet der Vogel noch immer die schönsten Brutplätze, ist aber auch in den reinen Fichtenbeständen bis hoch ins Gebirge ständiger Sommergast. Sonderbarerweise lebt er häufig auch in Gegenden, wo man seine Lieblingsplätze, Gebüsch und Hecken, gänzlich vernichtet hat und zwar bewohnt er hier die großen Kaps- und Rübsenbreiten; ein neuer Beweis, daß sich der Vogel lokalen Veränderungen zu akkommodieren versteht.

Ein charakteristischer Zug im Wesen der Dorngrasmücke ist eine stete Unruhe, eine fortwährende Nüchrigkeit und Leben-